

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Osterau und Postelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Gohdorf mit Kohnmühle, Kleinlehn, Lichtenhain, Mittelndorf, Dorsdorf, Proffen, Rothmannsdorf, Reinhardtshaus, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiese, Inh. Walter Hiese, Bad Schandau, Postfach 134, Sebnitz 22. Postfachkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volkshaus Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8—12 und 14—18 Uhr. Annahmestunde für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Postgeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Postgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustration 15 Rpf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Vetelebensversicherung usw. berechtigt die Bezüge nicht zur Rückerstattung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungsgeldleistung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 16

Bad Schandau, Montag, den 20. Januar 1941

85. Jahrgang

Die NSDAP. als Kraftquell

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß in Hannover

Anlässlich der Einführung von Hartmann Lauerbacher in sein Amt als Gauleiter von Südhannover-Braunschweig sprach der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, in Hannover. Nach einer Würdigung der bisher von Gauleiter Reichsmüller Rüst und Gauleiterstellvertreter Schmalz geleisteten Arbeit, kennzeichnete Rudolf Heß die Bedeutung der Parteiarbeit im Kriege. Er erklärte u. a.: „Im Kriege erst konnte die Partei im ganzen zeigen, was für Kräfte in ihr stecken. Sie muß immer wachen Augen beobachten. Entwicklungen erkennen, vorbereitend wirken, wo nötige Sorge tragen, damit eingegriffen wird, wo etwas nicht so ist, wie es sein soll. Sie gibt die Impulse der Führung weiter. Sie legt sich um in das Wesen des Volkes.“

Die Partei ist die Stelle, an die sich die Volksgenossen wenden mit ihren Sorgen und Nöten. Sie steht ihnen mit Rat und Hilfe zur Seite. Bis hinaus zu den Soldaten der Front gehen die Kraftströme der Bewegung, und dem Soldaten draußen wird die Trennung von daheim leichter, weil er weiß, daß eine Stelle da ist, die sich der Seinen annimmt, wenn es nötig ist.

Deutschlands Kraftquell ist der Nationalsozialismus. Er ist das geistige und seelische Rückgrat der Nation, die innere Kraft und Stärke des deutschen Volkes, und die nationalsozialistische Weltanschauung zu erhalten und zu stärken ist die verantwortungsvolle Aufgabe der NSDAP. Wir sind stolz darauf, daß der Führer sich ebenso bedingungslos auf seine Partei in der Heimat verläßt wie auf seine Wehrmacht an der Front. Sie beide, Partei und Wehrmacht, sind die Instrumente mit denen der Führer die deutsche Zukunft gestaltet.“

Im weiteren Verlauf seiner Rede zog der Stellvertreter des Führers Parallelen zwischen den heutigen Agitationsmethoden der Gegner Deutschlands und den Methoden, die einst die Gegner der NSDAP. im Innern anwandten. Diese Methoden sind uns heute weder neu noch gefährlich. Das danken wir dem Wirken der NSDAP. Deshalb lassen Deutschlands Feinde auch die NSDAP. so, weil sie wissen, daß sie das Volkswort in acaen

jede Injektion durch Lügen, Phrasen oder theatralische Verbrechen großspuriger Staatsmänner fremder Demokratien. Ausgehend von der unerhörten Zäpferei, dem Selbstmitleid und zähen Ausbarren des deutschen Frontsoldaten des Weltkrieges sprach der Stellvertreter des Führers zum Abschluß seiner Rede von dem großen Vertrauen, mit dem das ganze deutsche Volk auf seine junge, starke und siegreiche Wehrmacht blickt. Jeder Deutsche wolle durch seine Haltung und sein Wirken teilhaben am Siege.

Die Legion und Europas Neuordnung

Rumänien Legionäre an der Seite der revolutionären Bewegungen Deutschlands und Italiens — Kampf gegen England für die Gerechtigkeit in der Welt

In Bukarest und in allen rumänischen Städten hielt die legionäre Bewegung große Versammlungen ab, in denen führende Legionäre, darunter sämtliche legionäre Minister und Staatssekretäre sprachen. Das Thema der Reden war „Der Kampf des nationalsozialistischen Deutschlands und des faschistischen Italiens für die Neuordnung Europas“. In einer der Versammlungen sprach der rumänische Arbeitsminister Jajinski. Alle Redner gingen von der Feststellung aus, daß Codreanu schon im Jahre 1936 in einer Denkschrift festgestellt habe, daß sich in politischen Lagern Europas zwei Welten gegenüberstünden. An dieser Feststellung habe sich bis heute nichts geändert, sie sei vielmehr durch den Krieg erhärtet worden. England habe kein Recht, sich als Vorkämpfer der Freiheit anderer Völker hinzustellen. Es habe sich in Rumänien niemals für das rumänische Volk interessiert, sondern nur für das rumänische Petroleum. Der Kampf gegen England sei der Kampf für die Befreiung der wahren Volkskräfte und für die Gerechtigkeit in der Welt. Die legionäre Bewegung weigere sich entschieden, noch einmal in der Epoche der britischen Herrschaft und ihrer Ausbeutungen zu leben.

Angriff deutscher Kampfflieger auf das Suez-Kanal-Gebiet

Zielangriff auf Flugplätze in Südostengland. — Großfeuer in Swansea. — Stukas bombardierten erneut Malta. — U-Boote und Fischer vernichteten drei Handelschiffe. — Geleitzug im Kanal unter dem Feuer deutscher Fernkampfbatterien.

DNB, Berlin, 19. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein Unterseeboot versenkte zwei Dampfer mit zusammen 8600 BRT.

In der Nacht zum 18. 1. richteten sich Angriffe der Luftwaffe gegen kriegswichtige Ziele in Swansea. Es entstanden mehrere Großfeuer, vor allem in den im Süden der Stadt gelegenen Hafens- und Verkehrsanlagen. Einzelne deutsche Kampfflugzeuge griffen in der gleichen Nacht militärisch wichtige Ziele im Suezkanal-Gebiet und Ägypten an.

Ein Kampfflugzeug belegte gestern überraschend zwei Flugplätze in Südostengland aus geringer Höhe wirkungsvoll mit Bomben und MG.-Feuer. Bombeneinschläge mitten unter erheblichen Anzahl zum Tanken abgestellter Kampfflugzeuge konnten beobachtet werden.

Vor der Themsemündung wurde ein Handelsschiff mit einer Bombe am Heck getroffen.

In den ersten Nachmittagsstunden des 18. Januar griffen deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge unter dem Schutz deutscher und italienischer Jagdfliegerverbände die Flugplätze Hal Far und Luca auf der Insel Malta mit Bomben an. Sie erzielten Treffer schweren Kalibers in Hallen und Unterkünften, sowie auf den Startbahnen. Ein feindlicher Jäger vom Muster Hurricane wurde abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge wurden vermisst.

Fernkampfbatterien beschossen in der letzten Nacht einen britischen Geleitzug, der mit großen Abständen den Kanal zu durchqueren versuchte, sowie den Hafen von Dover.

Laten widerlegen Phrasen

Der Angriff deutscher Stukas auf das Gebiet um den Suezkanal widerlegt wieder einmal britische Phrasen durch Tatsachen. Noch am 18. Januar hatte der „Daily Telegraph“ seinen Lesern weismachen wollen, daß England lebt in den dritten Abschnitt im Kampf um die Luft Herrschaft eingetreten sei. Nach der Ansicht dieses Blattes war der erste Abschnitt gekennzeichnet durch eine unbestrittene deutsche Überlegenheit, die in den Kämpfen in Polen und in Frankreich der deutschen Wehrmacht eine vernichtende Wirkung gab. Im zweiten Abschnitt soll Deutschland nach der Ansicht der Engländer des „Daily Telegraph“ die Luft Herrschaft verloren und lediglich die italienische Initiative behalten haben. Der Ver-

lust auch der Initiative soll Deutschland in dem jetzt begonnenen dritten Abschnitt drohen. Nachdem dann das Gleichgewicht der Luftstreitkräfte allmählich hergestellt sein werde, will England im vierten, wie der „Daily Telegraph“ dümmst prophezeit, das Übergewicht, und im fünften Abschnitt endgültig die Luft Herrschaft erringen. Der Angriff deutscher Stukas auf das Gebiet um den Suezkanal zeigt jedoch, daß alle Folgerungen und Voraussetzungen des „Daily Telegraph“ nichts als Lügen und Träume sind! Deutschland hat nach wie vor die stärkste Luftwaffe, und vor allem liegt auch die Initiative weiterhin fest in der Hand der Achsenmächte! Nach den Mitteilungen des englischen Rundfunks beschäftigten sich dieser Tage die zuständigen Stellen Großbritanniens mit der Lage im Mittelmeer, wobei sie zu dem Ergebnis gekommen sein sollen, daß die Stukas eine große Gefahr für die Engländer im Mittelmeer seien. Bereits „in der ersten Runde des Kampfes“ gegen die vereinte deutsch-italienische Luftwaffe habe London den Kreuzer „Southampton“ verloren. Das sei gewiß kein kleiner Verlust, da hört man aus London, „doch könne man sich damit trösten, daß England gerade an Kreuzern der „Southampton“-Klasse augenblicklich genug habe.“ Allerdings sei zu befürchten, daß noch andere Ueberreichungen im Mittelmeer bevorstünden. Alle Stellungnahmen Londons, in denen die deutsche Luftwaffe verkleumet und die RAF herausgefrachten wird, rechnen ohne Zweifel bei den englischen Lesern oder Hörern mit einem geradezu beleidigenden Maß von Dummheit und Vergeßlichkeit. Wo war denn die RAF, als die deutsche Luftwaffe in wenigen Tagen die polnische Luftwaffe vernichtete? Was tat sie, als Frankreichs Luftwaffe in kürzester Zeit zusammengebrochen wurde? Vor allem aber: Warum hat sie ihre eigene Verlegenheit aus ihren Fesseln auf dem Festland nicht verhindert. Warum kann England nichts daran ändern, daß Tag für Tag und Nacht für Nacht die britischen Küstungen- und Industriewerte in verflüchtigter Weise zerstört werden? Weil eben alles Gerede von einem „Gleichgewicht der Kräfte“ und erst recht törichte Phrasen des Inhalts, „die deutsche Luftwaffe sei die zweitbeste“, nichts als törichte Illusionen sind. Das Kriegsgeschehen zeigt eben immer wieder aufs eindringlichste, daß die deutsche Luftwaffe die stärkste der Welt ist und die Initiative ausschließlich bei den Achsenmächten liegt.

Englische Stützpunkte bombardiert

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der griechischen Front haben heftige Schneefälle die beiderseitige Tätigkeit stark beschränkt.

In Nordafrika Tätigkeit der Artillerie im Abschnitt von Tobruk sowie von motorisierten Streifen in der Wüste der südlichen Cyrenaika.

In Ostafrika bombardierte unsere Luftwaffe wirksam feindliche Luftstützpunkte im oberen Sudan sowie den Bahnhof und Truppen in Adama, ferner im Zielangriff im Gebiet von Materra (unterer Sudan) bewaffnete Gruppen. Der Feind unternahm Vorkämpfer auf Massawa, wo ein Gebäude leicht beschädigt wurde und auf Assab, ohne Schaden anzurichten.

Deutsche Bomberverbände griffen unter dem Schutz von italienischen und deutschen Jägern einige Flugplätze auf der Insel Malta an. Flughallen, Kavernen und Rollfelder wurden getroffen und zahlreiche große Brände festgestellt. Ein englisches Flugzeug vom Hurricane-Typ wurde abgeschossen. Ein deutsches Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Stukas

Von Professor Karl Ritter, Major der Luftwaffe.

Unter der Spielleitung Karl Ritters entsteht zurzeit der Ufa-Film „Stukas“, der die unverbrüchliche Kameradschaft zwischen Offizier und Mann in einer Stuka-Gruppe zeigt. In diesem Beitrag schildert Professor Ritter seine Eindrücke von einem Besuch bei den Sturzkampffliegern. Die Schriftleitung.

Eines Tages ging mein Wunsch in Erfüllung. Die gute alte Ju 52 brachte mich zu den Stukas. Bilder und Schilderungen von deren Einsatz im Westen hatten mich fasziniert gepackt. Es zog mich zu diesen jungen Männern, deren Leistungen so schnell zu einem Weltbegriff geworden waren. Ich wollte und mußte einige Zeit unter ihnen weilen, um ihre Gesichter zu sehen, ihre Sprache zu hören, ihr Leben zu teilen. Das Bild der kämpferischen deutschen Menschen ist es, was uns immer wieder ergreift und beflücht. Dieses Bild nachzugestalten und in seiner wunderschönen Vielfalt festzuhalten, ist das oberste und schönste Gesetz unserer Zeit.

Am Meer, hinter dessen blauem Horizont England lag, vertauschte ich die Ju 52 mit ihrer jüngeren Schwester Ju 87, die mich zu einem Feldflugplatz der Stukas bringen sollte. Da lernte ich sie gleich kennen, die „Solante“, wie sie ihre Leute liebevoll titulieren. Sie gefiel mir augenblicklich. Ein Gefühl von Kraft und schöner Zweckmäßigkeit ging von ihr aus. Man sieht ihr die Wunderleistung nicht ohne weiteres an. Aber wenn man von dem stämmigen dreiflügeligen Propeller mit ehernem Schmettern von der Erde losgerissen und steil zum Meer emporgetragen wird, dann lobt man die Eigenschaften, die diesen einmaligen Konstruktionswurf zum schlagentscheidenden Instrument gemacht hat.

Die graue „Solante“ fängt sich einem Teppichmuster von Stoppelfeldern, Waldstücken und Wiesenstreifen entgegen. Wo ist der Flugplatz? Bald befindet sich der Neuanfömmung in einem Ameisenstaat der „Schwarzen Männer“, die hier das Feld beherrschen. Und dann entdeckt er plötzlich auch die „Solanten“, die von diesen Männern hier gehegt werden.

Nun folgen die unvergeßlichen Tage bei Gruppe und Staffel, nach denen es mich mit unwiderstehlicher Macht getrieben hatte. Man war gerade für einige Zeit herausgezogen, wohnte daher in einem romantischen Schloß. (Bei den großen Einsätzen der großen Offensiven waren es keineswegs Schlösser gewesen. Waldlager mit Zelten und Strohhütten, zerstückte Ortsunterkünfte bildeten meist die Quartiere der kurzen Nächte.) Obgleich die Stukaleute in Ruhe lagen, zitterte die Luft vom Drangel ihrer Motoren, Ketten, Staffeln, Gruppen hingen am blauen Himmel, jagten sich, turbelten, stürzten, warfen ihre Bomben. Die anfängliche Enttäuschung über den Ruhezustand wich schnell dem Gefühl, daß es so sein sollte. Vielleicht wäre in der Hast und im Wirbel der Einsätze der Eindruck nur der gleiche geblieben, den wir alle aus dem vorzüglichen Material der Propaganda-Kompanien und in Bildern der Wochen schauen befehen.

So aber lernte ich die Stukamänner viel privater kennen, gewissermaßen durch die Lupe der Wut, die den Menschen anders offenbart als im hundertprozentigen Ergreifen von Aufgabe, Not und Tod. Denn all das Kling- und Spürbarere in den herzhaften Gesprächen auf den Partlogestühlen oder am Kaffinotisch und auf den Fahrten zum Flugplatz auf. Und was sind das für Jungen, unsere Stukaflieger, die im hundertfältigen Einsatz so blitzschnell berühmt und berüchtigt geworden sind? Sie sind der Prototyp des jungen deutschen kämpferischen Menschen, von einer bewundernden Einfachheit und Unproblematis, aber leidenschaftlich erfüllt von der Größe der Aufgabe, die ihnen ein glückliches Schicksal gestellt hat.

Offizier und Mann ist es höchste Lust, das Beste zu leisten und damit der Gemeinschaft zu helfen. Alle sind so sehr Teil ihrer Maschine geworden, daß sie immer sachlich, beinahe trocken bleiben. Vieles halten sie in ihren Berichten für so selbstverständlich, daß der neue Zuhörer erst um Erläuterungen bitten muß, um alles zu verstehen.

Wenn sie von den eigenen Verlusten sprechen, merkt man, daß sie das eigene Sein nicht so wichtig nehmen. Das Opfer ist ihnen genau so selbstverständlich wie die Handgriffe vor dem Sturzflug. Der Blick dieser jungen Augen ist vorwärts gerichtet.

Befehle und Worte sind kaum mehr nötig. Es genügt der Druck auf den Knopf. Dann schwingen sich die Männer vom Steuer mit ihren wackeren rückwärtigen Beschützern, den Bordfunkern, in die Maschinen, die bis ins letzte durchgesehen, getankt, mit Munition versehen und warmgelaufen sind. Die Männer unter der Glaszuppl wissen, wie blind sie sich auf die Kameraden in der schwarzen Klust verlassen können. So rollt im Handumdrehen die lange Reihe der Knickflügel mit den dicken Brocken zwischen den starken Beinen über die Stoppeln, einer dicht hinter dem anderen, zum staubverhangenen Startplatz, und während die letzten noch anwackeln, stürzen sich die ersten schon le t e n weise mit aufschmetternden Motoren steil in die Luft. Wunderbar ist der Blick aus den zuerst gestarteten Maschinen zurück. Auf das, was da in exakten Abständen aus den grauen Staubwolken herausstürzt und vom Boden abspringt, paßt der Name „Solante“ nicht mehr. Das sind gefährliche, wilde Dämonen geworden, urzeitliche Drachen, starr und verbissen zusammengeschlossen zum apokalyptischen Todesflug. An der Spitze der Glücklichen, der diese eiserne Schar führt, dahinter die Glücklichen, die ihm folgen dürfen, so schrauben sie sich schnell in die Höhe, bis sie — ein unauffälliger Schwarm gigantischer Heuschrecken — schnurstracks das Ziel